

## **Gedenktafel für Ludwig und Maria Knapp Volksschule Weitra, Schulgarten**

### **Familie Ludwig und Maria Knapp**

Rede von Prof. György Kármán

anlässlich der Gedenkveranstaltung in Weitra am 15.05.2006

(gekürzte Fassung)

#### Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Es ist mir heute eine besondere Freude mit Ihnen zusammen zu sein. Das erste Mal bin ich am 17. Juli 1944 als deportierter Jude in Weitra angekommen. Damals war ich ein elfjähriges Kind. Meine Familie war mit mir, insgesamt sind 26 deportierte Menschen in Weitra-Schützenberg gerettet worden. So ist es möglich, dass ich, jetzt, leider schon 73-jährig, hier vor Ihnen stehe.

Die erste Danksagung dafür soll zum Allmächtigen tönen, der mir bis jetzt das Leben geschenkt hat. An zweiter Stelle richte ich mein Gebet an die Seelen von Maria und Ludwig Knapp, sicherlich sind beide im Geiste jetzt mit uns. Drittens, sehr geehrter Herr Christian Gmeiner, recht schönen Dank für die heutige Einladung.

Zuerst waren wir in einem Dachraum eines Hauses in Weitra untergebracht. Wir arbeiteten in Herrn Ludwig Knapps Sägewerk in Schützenberg, zu welchem wir täglich zu Fuß gehen mussten, was die Strapazen eines zehnstündigen Arbeitstages bei schlechter Ernährung noch vergrößerte. Um die umständliche und der Arbeitsleistung abträgliche Situation zu verbessern, ließ Herr Ludwig Knapp im Oktober direkt beim Sägewerk von den dort eingesetzten französischen Kriegsgefangenen und unter unserer Mithilfe eine Baracke bauen. Die besseren räumlichen Bedingungen und zwei mit Sägespänen beheizbare Öfen trugen nun zu einer relativ erträglichen Lebenssituation bei, ebenso wie die Versorgung mit den allernötigsten Kleidungsstücken und Holzschuhen für den bevorstehenden Winter, die Herr Knapp beschaffen konnte. Die Verpflegung mit Lebensmitteln war äußerst mangelhaft und bestand hauptsächlich aus Erdäpfeln und Rüben, sowie einer täglichen Brotration von 50 Gramm.

Mitte April 1945 war der generelle Abzug der jüdischen Zwangsarbeiter/innen aus den Einsatzorten und ihre anschließende Deportation nach Theresienstadt geplant. Allen Anordnungen zum Trotz traf Herr Ludwig Knapp die Entscheidung, die jüdischen Familien vor der Deportation zu retten. Bei der Umsetzung dieses Vorhabens unterstützten ihn die französischen Kriegsgefangenen. Herr Knapp selbst verließ Schützenberg für einige Tage, um als für die Juden Verantwortlicher der Konfrontation mit dem Abholkommando zu entgehen.

Die Franzosen versteckten uns alle, für mich und meine Familie war ein Mann namens Roger verantwortlich. Er hätte uns in ein anderes Haus, weg von Schützenberg bringen sollen, aber die dort wohnende Familie hat uns nicht hineingelassen.

Wir mussten wieder retour und haben uns in einer Hütte im Wald versteckt. Wir blieben dort über Nacht. Bei Tag kamen aber Kinder und wir hatten Angst, dass sie uns verraten könnten. Also mussten wir wieder fort. Meine Schwester, Julika, erinnert sich gut daran, dass sie damals ihren kleinen Teddybären verloren hat – sie war damals ein fünfjähriges Kind ...

In der Nacht sind wir wieder nach Schützenberg zurückgekehrt. Dort haben wir am Dachboden des Hauses, wo das Stroh für die Pferde gelagert war, 3 Wochen verbracht. Wir konnten nur sitzen, aufstehen war nicht möglich, weil es so niedrig war. Roger hat uns täglich Essen gebracht und den Kübel. Niemand hat erfahren, wo wir versteckt waren. Am 9. Mai 1945 war der Weltkrieg endlich zu Ende und wir waren frei.

Als Zeuge bin ich nicht allein. Gott sei Dank, lebt Frau Elisabeth Buchhöcker bei Ihnen in Schützenberg. Sie hat mit ihren Eltern, Maria und Ludwig Knapp, all das mitgemacht. Sie war damals, am 13. April 1945, im Sägewerksbüro und wurde telefonisch davon in Kenntnis gesetzt, dass alle Juden in Österreich am 15. April konzentriert werden sollen.

Der Plan der Nazis war es, alle in ein Vernichtungslager zu bringen. Obwohl sie damals ein junges Mädchen war, half sie dabei, uns zu verstecken. Sie hat alles über uns gewusst und hatte immer Mitleid mit uns. Herr und Frau Knapp und die französischen Kriegsgefangenen haben 26 Menschen gerettet, ist das viel oder wenig?

Ein altes hebräisches Sprichwort lautet: "Wer ein einziges Menschenleben rettet, rettet die ganze Welt."

Dieses Sprichwort steht auch auf der Urkunde des Yad Vaschem – Institutes, Jerusalem, welche Maria und Ludwig Knapp als "Gerechte", aus Israel erhalten haben.

Als ich vor 13 Jahren zum ersten Mal in Jerusalem gewesen bin, habe ich im Archiv die Urkunde gesehen und den Baum, den Klara (ben David) dort für sie gepflanzt hat. Bei der Klagemauer konnte ich das Gebet, ein Kaddisch auf Hebräisch und ein Requiem aeternam für Maria und Ludwig Knapp beten.

Meine Familie hat nach dem Krieg mit der Familie Knapp natürlich Kontakt gehalten. Erstens brieflich und nach der Revolution 1956 auch persönlich. Mehrere Male sind wir mit meiner Mutter in Weitra und Schützenberg gewesen, manchmal mit meiner Schwester, mit meiner Frau, oder auch allein. Mit Frau und Herrn Knapp sind wir einmal in Budapest zusammen gewesen. Unvergesslich sind die Tage, als Herr Knapp uns erzählte, wie er uns retten konnte, oder wie Maria und er, von der israelischen Botschaft in Wien die Urkunde bekommen haben. Eine freundschaftliche Verbindung zwischen uns und Frau Elisabeth Buchhöcker, sowie zwischen Frau und Herrn Dr. Arthur Buchhöcker und ihren Kindern, dauert bis zum heutigen Tag an.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, dass der heutige Tag sehr wichtig ist, nicht nur wegen uns, sondern in jeder Hinsicht. Die späteren Generationen sollen die Möglichkeit haben, zu erfahren und darüber nachzudenken, was damals geschah.

Sie sollen wissen, dass es auch damals Menschen gegeben hat, die trotz allem menschlich geblieben sind.

Recht schönen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Dieser Text wurde der Projektdokumentation SHATIL „Interventionen in die Erinnerungskultur des Waldviertels – Ehrungen von Lebensrettern/innen aus dem Jahr 1945“ entnommen.

## **Die stillen Helden**

Matthias Pühringer

„Wer ein Menschenleben rettet, rettet die ganze Welt“. Ausgehend von diesem Gedanken wurden am 15.05.2006 im Rahmen des diesjährigen Waldviertelfestivals Bürger geehrt, die im Jahr 1945 ihr eigenes Leben aufs Spiel setzten, um Verfolgte zu retten.

Schauplatz der feierlichen Ehrungen waren die Hauptschule Gmünd und die Volksschule Weitra.

Sowohl die Bürgermeister der jeweiligen Gemeinden als auch die anwesenden Historiker gedachten in ihren Ansprachen der ungarisch-jüdischen Opfer der Todesmärsche, vor allem aber jener Menschen, die durch ihren mutigen Einsatz Leben retteten. Teil des Festaktes war neben der Überreichung von Dankesurkunden an die Nachkommen der Lebensretter durch das Holocaust-Dokumentationszentrum Budapest auch das Pflanzen von Apfelbäumen in den Schulgärten.

Nach der Okkupation Ungarns durch die deutsche Wehrmacht im März 1944 wurden in mehreren Etappen mehr als hunderttausend ungarische Juden in das Gebiet des heutigen Österreich verschleppt. Ein Teil der Deportierten wurde weiter in Konzentrationslager im Deutschen Reich verbracht, Zehntausende verblieben jedoch in Österreich, wo man sie zur Zwangsarbeit in Betrieben, auf Bauernhöfen oder beim Bau des sogenannten "Südostwalls" entlang der ungarisch – österreichischen Grenze einsetzte.

Die unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen, unter denen sie litten, blieben der österreichischen Zivilbevölkerung nicht verborgen. Die Reaktionen der Bürger auf dieses Leid waren allerdings unterschiedlich: Apathie, verbale Angriffe jedoch auch in manchen Fällen Hilfeleistungen und Lebensrettungen.

Beispielhaft für jene, die dem Ruf des Gewissens folgten, sind die Waldviertler Ehepaare Arthur und Maria Lanc (aus Gmünd) sowie Ludwig und Maria Knapp (aus Weitra). Sie nahmen sich dem Schicksal der Zwangsarbeiter an und unterstützten sie mit Lebensmitteln, Medikamenten und Bekleidung. Später verhalfen sie ihnen sogar zur Flucht, versteckten sie vor dem drohenden Deportationskommando und bewahrten sie so vor einer weiteren Verschleppung ins KZ Theresienstadt. Die dokumentierten Lebensgeschichten dieser beiden Ehepaare zeigen, dass sogar in Zeiten von Krieg und repressivster Tyrannei Männer und Frauen ihren moralischen Grundsätzen folgen und zugleich ihr Leben für die Rettung oftmals unbekannter Menschen aufs Spiel setzten.

Für diesen höchst menschlichen und mutigen Einsatz der beiden Waldviertler Ehepaare wurden stellvertretend an Frau Elisabeth Buchhöcker, Tochter von Maria und Ludwig Knapp, und an

Frau Dr. Elga Lanc, Tochter von Dr. Arthur und Maria Lanc, im Rahmen der Gedenkveranstaltung „Ehrungen von Lebensrettern aus dem Jahr 1945“ eine Dankesurkunde übergeben. In Anwesenheit von Schülern, Eltern und Lehrern sowohl der Volksschule Weitra als auch der Hauptschule II Gmünd wurde so ein Zeichen wider das Vergessen gesetzt.

Ansprachen dazu hielten die Historikerin Frau Dr. Eleonore Lappin, der Historiker Herr Prof. Dr. Szabolcs Szita, Herr Prof. György Kármán (Holocaust-Überlebender aus Ungarn, der durch die Familie Knapp gerettet wurde), die Bürgermeister und Schuldirektoren und der Projektorganisator Herr MMag. Christian Gmeiner.

Die Taten der wenigen, die geholfen haben, lassen die Schrecken des Holocaust nicht vergessen, aber sie geben der Menschheit Hoffnung. Diese "stillen Helden" sind anderer Natur als die Kriegshelden, von denen so häufig die Rede ist. Sie retteten Leben im Namen der Menschlichkeit.

Am 3. August 2006 findet die Abschlussveranstaltung in St. Martin – Schützenberg statt.

*Matthias Pühringer war 2005/2006 Gedenkdiener in Budapest*

Dieser Artikel wurde der Projektdokumentation SHATIL „Interventionen in die Erinnerungskultur des Waldviertels – Ehrungen von Lebensrettern/innen aus dem Jahr 1945“ entnommen.